



Impfen und Maske schützen nicht nur vor Covid-19, sondern auch vor Impotenz.

## Das Virus kann zu Impotenz führen

Es gibt deutliche Hinweise, dass Covid-19 das männliche Sexualleben beeinträchtigt. Für die Impfung stimmt das nicht – solche Gerüchte sind falsch. **Von Felicitas Witte**

Die Corona-Impfung könne Erektionsstörungen auslösen – das ist im Internet immer wieder zu lesen. Die Angst davor sei aber momentan unbegründet, sagt Alexander Müller, Chefarzt Urologie im Spital Limmat in Schlieren. «Im Gegenteil: Der Nutzen der Impfung überwiegt die Risiken. Denn die Gefahr, Erektionsstörungen nach Covid-19 zu entwickeln, ist viel grösser und zudem nachgewiesen.»

Bisher wurden in der Schweiz 10 Millionen Dosen Covid-19-Vakzine verimpft. Eine von 7571 Verdachtsmeldungen bei Swissmedic betraf Erektionsstörungen. Auch Behörden im Ausland haben bisher keine auffällig häufigen Meldungen zu Erektionsproblemen nach der Impfung erhalten.

### Öfter Erektionsstörungen

Eine durchgemachte Covid-19-Infektion kann sich dagegen durchaus auf das Liebesleben auswirken. Schon früh in der Pandemie beobachteten Wissenschaftler, dass erkrankte Männer öfter unter Erektionsstörungen litten.

Es gibt inzwischen gute Hinweise dafür, dass das auch am Virus selbst liegen kann. Sars-CoV-2 infiziert Körperzellen nämlich über einen speziellen Rezeptor, ACE2 genannt, der sich nicht nur in Lunge, Herz, Niere und Darm befindet, sondern auch in den Blutgefässen und im Hoden.

Das Coronavirus bindet an den ACE2-Rezeptor. Damit es in die Zelle gelangen kann, ist ein «Helfer» in Form eines weiteren Proteins notwendig, das sich auch auf den Körperzellen befindet. Dieses zweite Protein kommt ebenfalls in vielen Organen und in Blutgefässen vor, und auch in Hoden und Prostata. Das Coronavirus ist also durchaus in der Lage, in die Zellen von Blutgefässen und Hoden zu gelangen.

Wenn ein Mann nach einer durchgemachten Infektion Erektionsstörungen bekommt, kommen mehrere Mechanismen infrage. So könnte es an den Blutgefässen im Penis liegen, genauer an der Zellschicht, die die

### Erektionsstörungen

52%

So viele Männer im Alter zwischen 40 und 70 Jahren haben Erektionsstörungen.

4-mal

so hoch ist das Risiko für Erektionsstörungen, wenn ein Mann Schäden am Herz-Kreislaufsystem hat.

Blutgefässe von innen auskleidet – auch Endothel genannt.

Eine Erektion funktioniert vereinfacht gesagt so: Der Mann bekommt Lust, aus dem Endothel wird Stickstoffmonoxid freigesetzt, die Gefässe weiten sich, der Penis füllt sich mit Blut und wird steif. «Es ist leicht vorstellbar, dass das Coronavirus die fragilen Gefässe im Penis so schädigt, dass das Endothel nicht mehr funktioniert und die Erektion nicht mehr klappt», sagt Michael Zitzmann, Oberarzt in der Andrologie an der Uniklinik Münster.

Untermauert wird diese Hypothese von Urologen aus Miami. Im Penisgewebe von zwei Patienten, die Covid-19 gehabt hatten und eine Penisprothese wegen schwerer Erektionsstörungen bekommen sollten, fanden sie Viruspartikel und Virus-RNA. Ausserdem war die Konzentration des Enzyms eNOS verringert, welches als Marker für ein funktionierendes Endothel gilt. Bei zwei anderen Prothesen-Kandidaten ohne Covid-19 liessen sich diese Veränderungen nicht nachweisen.

Die Erektionsstörungen könnten jedoch auch dadurch bedingt sein, dass das Virus das Herz schädigt und die Genitalien nicht mehr ausreichend durchblutet werden. Denkbar ist zudem, dass das Virus die Leydig-Zellen in den Hoden so schädigen könnten, dass diese weniger Testosteron produzieren.

Tatsächlich wurden im Hodengewebe von zwölf verstorbenen Männern deutlich verringerte Mengen an Leydig-Zellen nachgewiesen. Manche Männer entwickeln nach der Infektion zudem einen Testosteronmangel. Die geringere Testosteronkonzentra-

**Manche Männer entwickeln nach der Infektion mit dem neuen Coronavirus zudem einen Testosteronmangel.**

tion verringert die Lust auf Sex, was sich dann durch Erektionsstörungen bemerkbar machen kann.

Noch sind diese Annahmen aber alle nicht erhärtet. Man dürfe nicht automatisch alle Schuld dem Virus zuschreiben, sagt Urologe Müller. «Die Infektion ist vielleicht nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat.» So hat der betreffende Mann vielleicht geraucht, ist übergewichtig, nahm bestimmte Medikamente ein, leidet unter Diabetes, Bluthochdruck, Fettstoffwechsellstörungen oder Problemen in der Schilddrüse – all das erhöht per se das Risiko für Erektionsstörungen.

### Angst vor Jobverlust

Möglich ist zudem, dass die Erektionsstörungen gar nichts mit einer durchgemachten Covid-19-Erkrankung zu tun haben, sondern dadurch bedingt sind, dass der Mann niedergeschlagen ist, weil er seinen Job verloren hat oder weil die Pandemie kein Ende nimmt. Bevor man Erektionsstörungen der Infektion zuschreibt und meint, nichts tun zu können, sollte man das erst einmal ärztlich abklären lassen. Viele der zugrundeliegenden Krankheiten lassen sich behandeln, und oftmals bessern sich damit dann auch die Erektionsstörungen.

Sinnvoll ist zunächst eine Änderung des Lebensstils: nicht mehr rauchen, abnehmen, Blutdruck und Diabetes einstellen. Männern mit Erektionsproblemen nach Covid-19 rät Androloge Zitzmann, zunächst das Testosteron bestimmen zu lassen.

Sind die Werte normal und sind auch Schilddrüsenwerte, Nierenwerte, Entzündungsmarker, Blutdruck und Zucker im Normbereich, empfiehlt Zitzmann Viagra. Ist der Testosteronwert aber zu niedrig, kann man sich das Medikament sparen, denn damit es wirkt, braucht es Testosteron. In diesen Fällen würde er erst einmal einige Monate abwarten, sagt Zitzmann. Bis sich die pandemische Lage bessert, hat der Androloge noch zwei Tipps: «Impfen und Maske auf – das schützt nicht nur vor Covid-19, sondern erhält auch den Spass im Bett.»